

BURKHART LAUTERBACH:

„Die Ferien sind vorbei“. Überlegungen zur Kulturanalyse touristischer Reisefolgen. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2021. 301 S. (Kulturtransfer. Alltagskulturelle Beiträge, 11). ISBN 978-3-8260-7225-3, 39,80 €

Eine touristische Reise lässt sich – so Burkhard Lauterbach – in mehrere Phasen unterteilen: ihre Planung und Vorbereitung, dann das eigentliche Unterwegssein von der Abreise, dem Aufenthalt in der Fremde bis zur Rückreise und schließlich die dritte und letzte Phase, die mit der Heimkehr beginnt und sich im nun folgenden Handeln der Zurückgekehrten fortsetzt. Auffällig sei, dass in der Reise- und Tourismusforschung gerade diese „dritte Phase, das Danach, weitgehend vernachlässigt wird und dass es kaum Untersuchungen zur Thematisierung dessen gibt, wie das Leben der Akteure weitergeht, nachdem sie von einer Reise zurückgekehrt sind“ (S. 22). Hier sieht Lauterbach für die Tourismus- und die Kulturtransferforschung, zwei Schwerpunkten seiner wissenschaftlichen Arbeit, eine „Forschungslücke“. Zu fragen sei, ob durch touristische Reisen Kulturtransfers in das Alltagsleben der von der Reise Zurückgekehrten geschehen, welche Kulturtransfers dies sind, auf welche Weise sie erfolgen und über welche Zeiträume sie wirksam sind.

Zu einer solchen „Reisefolgenforschung“ (S. 36) soll der vorliegende Band einen Beitrag leisten. Dazu hat Burkhard Lauterbach vor allem kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungsliteratur, aber auch literarische Quellen wie Werke der Belletristik, Reiseerinnerungen sowie eigene Reiseerfahrungen ausgewertet. Das allein 34 Seiten umfassende Literatur- und Quellenverzeichnis im Anhang belegt dies. Dagegen hat das von Lauterbach selbst erhobene empirische Material in Form einer schriftlichen Befragung einen deutlich geringeren Umfang. Denn bei den 53 per E-Mail versandten Fragebögen mit offen formulierten Fragen (vgl. S. 296–299) handelt es sich, wie Lauterbach selbst kritisch schreibt, um eine „überschaubare Stichprobe“. Zwischen Oktober 2019 und Januar 2020 erhielt er 27 dieser Fragebögen beantwortet zurück. In seine Auswertung gingen zudem Texte drei weiterer befragter Personen ein, die ihm

ebenfalls als E-Mails zugesandt worden waren (S. 23). Die anhand des Antwortmaterials getroffenen Aussagen lassen sich natürlich nur sehr eingeschränkt generalisieren, und auch Lauterbach ist sich über die gängige Kritik an dem gewählten Verfahren im Klaren. Die Entscheidung dafür hat er dennoch bewusst getroffen, da es „zum Selbstverständnis [seiner] Ausführungen als kulturanalytische Exploration, gewissermaßen als Einstieg in eine Thematik“ passe (S. 23).

In drei kürzeren Kapiteln geht Lauterbach auf Kulturtransfers (S. 40–73), Veränderungen durch touristisches Reisen (S. 74–94) sowie „Handlungen und Wandlungen während der Reise“ (S. 95–118) ein, bevor er im Hauptteil seiner Untersuchung (S. 119–244) unter verschiedenen Aspekten die „Handlungen und Wandlungen nach Abschluss der Reise“ in den Mittelpunkt stellt. Dass er als generelles Ergebnis abschließend festhalten kann, dass „vermittelt über touristisches Reisen, materielle, mediale und immaterielle Kulturtransfers in Richtung des subjektiv-individuellen Lebens in der Phase des ‚Danach‘ stattfinden“ (S. 246), ist an sich wenig überraschend.

Interessant ist das Schlusskapitel des Buches, „Von krisenhaften Erscheinungen“ (S. 245–259), das von Grenzen, Einschränkungen oder Beeinträchtigungen des touristischen Reisens handelt. Hier geht es um Ereignisse und Gefahren, die die Bereisbarkeit bzw. Zugänglichkeit bestimmter touristischer Reiseziele in Frage stellen können. Dazu zählen eklatante Verkehrsunfälle mit einer Vielzahl von Opfern, die Bedrohung durch allgemeine Kriminalität oder innenpolitische Auseinandersetzungen am Reiseziel, Kriege und internationaler Terrorismus, Naturkatastrophen und Folgen des Klimawandels und schließlich Gesundheitsrisiken durch Krankheiten oder Epidemien im Reiseland. Angesichts der Vielzahl der möglichen menschengemachten und natürlichen Beeinträchtigungen des Reisens könnte man annehmen, dass der weltweit operierende Tourismus aufgrund dessen bereits schon mal zum Erliegen gekommen ist. Die Forschungsliteratur dazu zeigt jedoch ein anderes Bild, denn der internationale Tourismus hat sich bislang als äußerst „krisenfest“ erwiesen. So führten selbst die Anschläge auf das World Trade Center 2001 in New York lediglich zu einem geringen und zudem nur kurzfristigen Rückgang der Nachfrage nach Flugreisen (S. 250).

Völlig unerwartete Aktualität bekam die Frage nach den Auswirkungen einer Krise auf touristische Reisen durch die Infektionskrankheit Covid-19. Sie wurde im Dezember 2019 erstmals in China beschrieben und wird durch das Coronavirus SARS-CoV-2 verursacht. In der Folge verbreitete sich das Virus sehr schnell weltweit – vor allem durch Reisende! – und ist seit Frühjahr 2020 Ursache der weltweiten und bis in die Gegenwart andauernden Covid-19-Pandemie. Zumindest der Abschluss der Niederschrift des Buches fiel in die erste Phase der Corona-Pandemie (vgl. S. 254).

Im Unterschied zu allen Beeinträchtigungen oder Gefahren, mit denen touristische Reisen bislang verbunden sein konnten oder waren, hat die Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 über mehrere Monate dazu geführt, dass der weltweite Tourismus zeitweilig völlig zum Erliegen gekommen ist. Und auch die nicht touristische Reisetätigkeit war in dieser Zeit sehr stark eingeschränkt. Grund dafür waren in erster Linie jedoch nicht die individuellen Entscheidungen der Reisenden, die etwa aus Vorsicht von

einer touristischen Reise absahen, sondern die bereits ab Ende Januar 2020 zunächst nach China, später weltweit eingestellten Flugverbindungen und die von zahlreichen Regierungen verhängten Einreiseverbote. Für die jeweils eigene Bevölkerung wurden Reisewarnungen für verschiedene Länder oder Regionen ausgesprochen, zeitweilig bestanden Beherbergungsverbote, Quarantäne- und Testpflichten für Reiserückkehrer.

Und so geht Lauterbach den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf das Reisen zumindest in Beobachtungen und ersten Überlegungen nach (S. 250–258). Er fragt danach, was passiert, wenn touristische Auslands- oder gar Inlandsreisen zumindest zeitweilig nicht mehr möglich sind. Welche „einheimischen Destinationen“ und „freizeitlichen Aktivitäten“ (S. 252) treten an deren Stelle, und wie beginnt sich die „Gegenbewegung gegen das staatlich verordnete Zuhausebleiben“ (S. 254) zu formieren? Von welcher Dauer sind die alternativen Aktivitäten, die die touristischen Reisen zeitweise ersetzen? Ergeben sich nachhaltige Veränderungen durch ein „anderes“ Unterwegssein? Hier sieht Lauterbach neue Aufgaben für die weitere Reisefolgenforschung (S. 253). Manche der Fragen werden sich erst zukünftig, nach dem Ende der Pandemie beantworten lassen.

Vor allem wegen der Tagesaktualität des abschließenden Kapitels „Von krisenhaften Erscheinungen“ war das Buch – gelesen im Sommer 2021 während der Ferien an der Ostsee – für mich interessant.

Stephan Pahs, Münster

<https://doi.org/10.31244/rwz/2021/47>